

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868

18.8.1868 (No. 194)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 18. August.

N. 194.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Telegramme.

München, 16. Aug. Minister Fürst Hohenlohe, welcher heute vom Kaiser von Rußland zur Tafel geladen war, wird morgen wieder in München eintreffen. — Der bayrische Gesandte in Berlin ist hier eingetroffen.

Gotha, 16. Aug. Der Dampfer „Bienenkorb“ hat folgende Nachrichten über die deutsche Nordpol-Expedition überbracht. Die „Germania“ war bereits am 23. Juni aus dem Eise befreit und wurde 74 1/2 Grad nördlicher Breite und 15 Grad westlicher Länge nordwärts steuernd gesehen.

Paris, 16. Aug. Der Kaiser hat einen Brief an den General Wellnet gerichtet, in welchem er der Nationalgarde seine Befriedigung für ihre Haltung und den an den Tag gelegten guten Geist bei der Revue ausspricht. Der Kaiser fügte hinzu: Ich werde stets auf den Patriotismus der Nationalgarde zählen.

Dublin, 16. Aug. Als der Theilnahme an den agrarischen Verbrechen bei Tipperary verdächtig wurden acht Personen verhaftet. Bei der schon erwähnten Pachtanstrengung von 30 Familien bei Tipperary wurden zwei Constablar getödtet und mehrere verwundet. Die Polizei retirirte und in dem Distrikt herrscht große Aufregung. — Der amerikanische Gesandte ist angekommen.

Deutschland.

Stuttgart, 16. Aug. J. M. der König und die Königin sind gestern früh 8 Uhr von Kissingen wieder hier eingetroffen, haben jedoch nicht in ihrer Villa bei Berg, sondern im hiesigen Residenzschloß Wohnung genommen, da Beide schon Dienstag wieder von hier abreisen, die Königin zum Gebrauch der Seebäder nach Ostende, der König nach Friedrichshafen, wohin die Königin bis 10. September auch wieder eintreffen wird. Heute hat der König die Pferde-Eisenbahn nach Berg erstmals befahren, und zwar vom Wilhelmshaus aus durch die Hauptstädter und Göttinger Straße, während bis jetzt die Bahn erst von der Neckarstraße aus geht, nunmehr aber vom Wilhelmshaus aus in Betrieb genommen wird. Die Aktiengesellschaft der Pferdebahn will, wie berichtet wird, ihr Kapital bedeutend vergrößern und will das großartige sog. Stuttgarter neue Mineralbad bei Berg, wo ihr Hauptbahnhof sich befindet, erwerben und damit ein Sommertheater und einen Thiergarten verbinden, kurz eine großartige angelegte Vergnügungsanstalt begründen. Wegen der bisherigen außerordentlich starken Frequenz der Bahn werden ihre Aktien bereits mit 3 Prozentagio bezahlt. — Morgen findet die Jubelfeier der 50jährigen Eröffnung des Katharinenstifts, einer von der Königin Katharina gegründeten höheren weiblichen Lehranstalt, statt. Der König und die Königin werden an derselben Theil nehmen. Die Stadtgemeinde hat bei diesem Anlaß zur Gründung von Freiplätzen für bürgerliche Mädchen ein Kapital von 2000 fl. für die Anstalt gestiftet. Dasselbe hatte bis zum Jahr 1849, also 30 Jahre lang einen Staatsbeitrag von jährlichen 2000 fl. genossen, vom Staat also 60,000 fl. empfangen; außerdem aus der Privatstiftung des Königs Wilhelm im Ganzen 93,000 fl., ohne das von der Stifterin und von der nachherigen Königin Pauline derselben zugewendete.

München, 15. Aug. Die offiziöse „Hofm. Kor.“ schreibt: Die Verhandlungen, welche seit dem 23. v. M. zwischen den Bevollmächtigten der Rheinprovinzen wegen Vereinbarung einer neuen Rheinschiffahrts-Akte in Mannheim und später in Heilbronn geführt wurden, sind gestern geschlossen worden, ohne daß es möglich gewesen, zu einem allseitigen Einverständnis zu gelangen. Der Grund dieses Ausganges liegt dem Vernehmen nach darin, daß von niederländischer Seite die schon bei Abschluß der älteren Rheinvertrags-Akte vom Jahr 1831 vertretene Auffassung, wonach die Gültigkeit der Konvention auf die Wasserwege bis Gorfum und Dordrecht beschränkt, die eigentlichen Rheinmündungen aber, sowie die Werwe und die neue Maas davon ausgenommen werden sollten, aufs neue geltend gemacht und festgehalten worden ist. Im Interesse der Rheinvertrags-Akte und vielleicht im eigenen niederländischen Interesse ist es zu bedauern, daß durch dieses, von keiner Seite unterstützte Zurückweichen auf die bekannte, durch die geänderten Verhältnisse längst antiquirte Frage des Jussu à la mer das Zustandekommen einer neuen Konvention, welche dem Schiffsahrtverkehr nicht unerhebliche Erleichterungen geboten haben würde, zur Zeit gehindert worden ist.

Durch Königl. Reskript, d. d. Berg den 11. d. M., ist der Sozial-Gesetzgebungs-Ausschuß der Abgeordnetenkammer vorbehaltlich späterer Wiedereinberufung vertagt worden.

Darmstadt, 15. Aug. Das Regierungsblatt publizirt das Gesetz, durch welches das Wucherergesetz in den zum Norddeutschen Bunde gehörigen Gebietsstücken des Großherzogthums seit dem 3. Dezemb. v. J. und für die übrigen Landesstheile mit Sept. d. J. aufgehoben ist.

Die „S. Volksbl.“ berichten: „Der Finanzausschuß Zweiter Kammer (Referent Abg. Goldmann) hat einstimmig beantragt, die Vorlage Gr. Kriegsministeriums, die Einführung des preussischen Militär-Pensionsgesetzes betr., abzulehnen. Der Vizepräsident der Kammer, Abg. Wernke, hat daraufhin an die obere Militärverwaltung die An-

frage gerichtet, ob unter diesen Umständen nicht auf der sehr gewünschten Beschlußfassung über die Vorlage noch auf dem gegenwärtigen Landtage verzichtet und so dem Lande die Kosten einer nochmaligen Zusammenberufung der Stände erspart werden könnten.

× **Frankfurt, 16. Aug.** Der König ist heute Mittag gegen 1 Uhr, von Wiesbaden kommend, an unserer Stadt vorbei nach Homburg v. d. H. gereist, ohne auch nur einen Augenblick Aufenthalt zu nehmen. — Die von der neulichen Bürger-versammlung in Wiesbaden angeregte Kassauer Landes-versammlung wird Anfang t. Mts. in Limburg stattfinden. Man rechnet auf eine Einigung der fortschrittlichen und der nationalen Partei. — Die Fahnen der ehemaligen Bürgerwehr sollen, wie die Lokalblätter berichten, wieder an die Stadt zurückgegeben und in der städtischen Bildergalerie aufgestellt werden.

† **Wiesbaden, 15. Aug.** Der König hat die städtische Deputation freundlichst empfangen und versprochen, die Kur-fonds-Frage und die Theaterfrage in einer der Würde der Regierung und dem Wohl der Stadt entsprechenden Weise zu lösen.

Heute Morgen fuhr der König nach Biebrich, um die dortige Unteroffizierschule, sowie den türkischen Gesandten Aristarchi Bey zu besuchen. Die Bewohner Biebrichs empfingen den König mit Hochrufen. Die Straßen waren festlich geflaggt.

Berlin, 15. Aug. Nachdem schon zu Ende vorigen Jahres die Ausrüstung der preussischen Landwehr mit Zündnadelgewehren vollendet worden, wird jetzt in den Gewehrfabriken von Spandau, Suhl, Sommerda u. mit Eifer daran gearbeitet, diese Waffe auch für den gesammten norddeutschen Theil des norddeutschen Bundesherzes zu beschaffen. Nach vor Ablauf dieses Jahres soll das ganze Bundesherz einschließlich der Landwehr mit Zündnadelgewehren versehen sein. — Dem Vernehmen nach treten in Preußen diejenigen Landwehr-Divisionen, welche im Oktober d. J. eine siebenzehnjährige Dienstzeit zurückgelegt haben, von diesem Zeitpunkt in die Berechtigung ein, ihre Entlassung nachzu-suchen. Bekanntlich ist in Art. 59 der Bundesverfassung bei Festsetzung der Dienstpflicht auf 12 Jahre wörtlich bestimmt worden: In denjenigen Bundesstaaten, in denen bisher eine längere als zwölfjährige Gesamtwehrgesetzlich-keit war, findet die allmähliche Herabsetzung der Verpflichtung nur in dem Maß statt, als dies die Rücksicht auf die Kriegsbereitschaft des Bundesherzes zuläßt. Bis zur Publikation der norddeutschen Bundesverfassung bestand in Preußen gesetlich noch eine Gesamtwehrgesetzlich-keit von 19 Jahren. Mit der allmählichen Herabsetzung derselben auf 12 Jahre wird nunmehr begonnen. — Wie nachträglich aus Ems verlautet, hat Se. Maj. der König am 11. August Se. Hoheit den Herzog von Sachsen-Weiningen bei seiner Ankunft in diesem Kurort auf dem Bahnhof begrüßt und denselben nach seiner Wohnung geleitet. Die in Schwabach erfolgte Zusammenkunft des Königs Wilhelm mit dem Kaiser von Rußland soll nach hiesiger Versicherung durch einen, den Kaiser freudig überraschenden Besuch des Königs herbeigeführt worden sein. Von vorgängigen Verhandlungen einer solchen Begegnung will man hier keine Kenntniss haben. Uebrigens hat das ganze Beisammensein der Monarchen kaum eine Stunde gedauert. Zur Abreise geleitete der Kaiser den König auf den Bahnhof. — Der Prinz Alfred von England, Herzog von Edinburgh, welcher am 11. d. M. zum Besuch bei den kronprinziplichen Herrschaften im neuen Palais eintraf, hat gestern Potsdam wieder verlassen, um sich nach Gotha zu begeben. Dort wird derselbe einige Zeit verbleiben.

Berlin, 16. Aug. Mittheilungen aus Wiesbaden zufolge hat Se. Maj. der König während seines dortigen Aufenthalts täglich mehrere Vorträge entgegengenommen und zahlreiche Audienzen ertheilt. Am Samstag ist der Kriegsminister v. Roon in Wiesbaden eingetroffen. Derselbe wurde gleich nach seiner Ankunft vom König empfangen. Heute Mittag um 1 Uhr verläßt der König Wiesbaden, um sich über Frankfurt nach Homburg zu begeben. In Homburg verbleibt der König bis Donnerstag den 20. August, an welchem Tag die Abreise Sr. Maj. nach Düsseldorf erfolgt. — An Stelle des zum Vizepräsidenten des Appellationsgerichts in Ologau ernannten Geh. Oberjustizraths Sydow ist der Appellationsgerichts-Rath Dr. Förster aus Greifswald zum vor-tragenden Rath im Justizministerium ernannt worden. Derselbe hat dabei den Titel eines Geh. Justizraths erhalten. Dr. Förster wurde schon vor einigen Monaten in das Justizministerium berufen, um an der Gesetzesvorlage mitzuarbeiten, welche zum Zweck einer durchgreifenden Reform des Hypothekensystems für die nächste Landtags-Session vorbereitet wird. Diese Session dürfte nach den jetzigen Ansichten nicht vor Anfang des Monats November beginnen. Wie verlautet, werden im Oktober die Provinziallandtage der acht älteren Provinzen zusammentreten. Als den Haupt-berathungsgegenstand für dieselben bezeichnet man die Erweiterung der provinziellen Selbstverwaltung. — Unter dem Titel: „Die Reorganisation der Staats- und der Selbstverwaltung in Preußen“ ist kürzlich im Verlag von G. Reimer ein bereits

durch die „Preuß. Jahrbücher“ veröffentlichter Aufsatz des Präsidenten Dr. Lette noch im Separatdruck erschienen. Dieser Aufsatz erläutert namentlich die Verhältnisse, welche bei der neuerdings so vielfach besprochenen Dezentralisation der Verwaltung in Frage stehen.

Zu der diesjährigen Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe, welche am 31. Aug. in Wien eröffnet wird, begeben sich als preussische Regierungskommissäre der Geh. Ober-Reg.-Rath Schuhmann, vortragender Rath im Ministerium der landwirthsch. Angelegenheiten, und der Geh. Regierungsrath v. Salviati, Generalsekretär des Landesökonomie-Kollegiums. Von Seiten der landwirthsch. Vereine in Preußen wird allem Anschein nach die Betheiligung an der genannten Versammlung eine sehr zahlreiche sein. — Der „Staats-anz.“ bringt einen vom 7. Juli d. J. datirten Zirkularerlaß des Ministers der landwirthsch. Angelegenheiten — betreffend die Gründung und die bevorstehende Eröffnung des pomologischen Instituts in Proskau. Dies Institut, welches am 1. Oktbr. d. J. eröffnet wird, hat den Zweck, durch Lehre und Beispiel in Preußen die Kuggärtner, und insbesondere den Obstbau zu fördern. Dasselbe vereinigt zu diesem Zweck: 1) eine Gartenbauschule (Lehranstalt für Kuggärtner); 2) eine höhere Lehranstalt für Kuggärtner und Pomologie; 3) einen praktischen Lehrkursus des Obstbaues für Schullehrer, Obstgärtner und Obstwärter.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. Aug. Der offiziöse Wiener Korrespondent des „Dresden. Journ.“ gibt in einem Artikel, in welchem u. A. auch die Gerüchte von abgeschlossenen oder abzuschließenden Verträgen zwischen Frankreich, Belgien und Holland als nicht grundlos bezeichnet werden, folgende Aufschlüsse über die gegenwärtige Stellung Oesterreichs zu der auswärtigen Frage:

Die Neutralität Oesterreichs entspricht nicht bloß den eigenen Interessen, sie ist auch das einzige Mittel, welches Oesterreich zu Gebot steht, um mitzuwirken, daß ein europäischer Konflikt so lange als möglich hinausgeschoben, vielleicht völlig hintangehalten werde; denn sobald Oesterreich entschieden auf die Seite Frankreichs oder Preußens tritt, vergrößert es die ohnehin seit dem Jahr 1866 bestehende und noch nicht reparirte Störung des Gleichgewichts und beschleunigt den Zusammenstoß. Den eigenen Interessen entspricht aber die Neutralität, d. h. die Vermeidung einer Entscheidung für das eine oder andere Lager am besten; denn die Gemeinsamkeit der oesterreichischen und französischen Interessen im Orient drängt Oesterreich, sich dort Frankreich anzuschließen, während, wenn man auch auf die Wieder-gewinnung einer Stellung in Deutschland verzichten will, sich doch der Zusammenhang der Deutschösterreicher mit Deutschland nicht läugnen läßt und es allein schon unmöglich machen würde, daß Oesterreich im Fall eines Krieges zwischen Preußen und Frankreich in Deutschland eine andere Position, als die an der Seite Preußens einnehme. Aus dieser doppelten Strömung ergibt sich die Haltung unseres Kabinetts, welches sich durch den Frieden die Neutralität, durch die Neutralität den Frieden sichern will.

Wien, 14. Aug. Der Reichskanzler Baron Beust wird nicht, wie er ursprünglich beabsichtigt hatte, schon am 19., sondern erst am 21. oder 22. d. M. hieher zurückkehren, da neuerlich festgesetzt worden ist, daß er am 20., also am nächsten Donnerstag, mit dem Kaiser Franz Joseph, der zur selben Zeit von Posenhofen zurückkehrt, in Salzburg zusammentreffen soll. — Demnächst steht die Kundmachung der Ernennungen von Gerichtsadjunkten — nicht weniger als 1200 für die deutsch-slavischen Provinzen — zu erwarten. Damit wäre die Neugestaltung des Verwaltungs- und Justizdienstes gemäß den vom Reichsrath beschlossenen Normen vollendet.

Prag, 14. Aug. Eine Schlußkonferenz, welche die czechischen Mitglieder des böhmischen Landtags in der nächsten Woche hier abhalten werden, wird erst eine Entscheidung darüber bringen, ob die Czechen im Landtag erscheinen werden. Die Fraktion Glam-Martiniß agitirt für Nichterscheinen. Gleich bei Eröffnung des Landtags in Prag werden hier als dessen Mitglieder die Minister Herbst und Plener anwesend sein.

Sermannstadt, 13. Aug. Bei der Wahl des Erzbischofs von Blasendorf erhielt der Bischof Vancsia von Szamosujvar die meisten Stimmen.

Italien.

Rom, 15. Aug. An dem heutigen Festtag Maria Himmelfahrt wohnte der Papst der Messe bei und ertheilte dem Volk den Segen. Der französische Botschafter war nebst den übrigen Gesandten bei dem „De Deum“ für das Napoleonsfest anwesend. Dasselbe Zeremonie fand in Civitavecchia im Beisein des Generals Dumont statt. Der Papst überbandte dem französischen Botschafter Glückwünsche für den Kaiser, die kaiserliche Familie und Frankreich.

Frankreich.

Paris, 14. Aug. (Die Revue. Köln. Ztg.) Der Polizeipräsident hatte außerordentliche Vorlichtsmaßregeln für den heutigen Tag getroffen. Außer den geheimen Agenten waren 2000 Polizeidiener, 20 Offiziers de Pair und 40 Polizeikommissäre anwesend. Außerdem hatte man die Vorlichts-

maßregel getroffen, hinter den Truppen und der Nationalgarde ein Spalier von Munizipalgardisten zu Fuß und zu Pferd und von Polizeibedienten zu bilden, welche das Publikum ungefähr 10 bis 12 Schritte von den Truppen entfernt hielten. Diese Maßregel brachte die Menge in ziemlich weite Entfernung von der Mitte der Straße, über welche der Kaiser und sein Gefolge dahin zu reiten hatten. Falls unliebsame Rufe laut werden sollten, konnten dieselben nicht einmal bis zu den Ohren des Kaisers dringen. Der Marschall Canrobert, welcher die Armee von Paris befehligt, der Marschall Regnault de Saint Jean d'Angely, Oberkommandant der Kaiserl. Garde, sowie der General Mellinet, Kommandant der Nationalgarde, waren dem Kaiser bis zum Eingang der Tuilerien entgegen geritten. Im Kaiserl. Stab, der aus 86 Generalen und anderen Offizieren bestand, befand sich auch der englische General Napier, der Held von Abessinien; derselbe war heute Morgen in Paris angekommen, um der Revue anzuhängen und begibt sich morgen in's Lager von Chalons. Er ritt neben dem Kaiserl. Prinzen. Vor dem Beginn der Revue bot der Raum, auf welchem die Truppen aufgestellt waren, einen höchst malerischen Anblick dar. Ein Theil der Truppen, die von weit her gekommen waren, lagerte auf der Erde und kochte sich Kaffee. Sonderbar machte sich die Nationalgarde und besonders die Feuerwehrmänner des Seine-Departements, die theilweise mit Dampfbooten gekommen waren. Dieselben hatten fast alle ein ganz läudliches Aussehen; selbst in den wildesten Gegenden Deutschlands würde man bei den Schützen keine solche Gestalten zu Gesicht bekommen. Die Kaiserin sowie der Kaiser wurden, als sie an den Truppen und der Nationalgarde vorbei kamen, ziemlich kühl empfangen; die Nationalgarde rief fast gar nicht, die Truppen wenig, und das Publikum machte es wie die Nationalgarde. Am Industriepalast angekommen, stieg die Kaiserin aus ihrem Wagen, um sich von dem großen Salon derselben aus den weitem Verlauf der Revue anzusehen. Der Kaiser ritt dagegen bis zu dem Arc de Triomphe, inspizierte dann die Truppen, welche auf den denselben umgebenden Boulevards aufgestellt waren, um dann nach dem Industriepalast zurückzukommen. Dort stieg er vom Pferd und begab sich, nachdem er die Kaiserin begrüßt, mit dem Kaiserl. Prinzen in den Salon, wo sich die Kaiserin befand. Alle Drei erschienen hierauf an dem großen Fenster des Salons, ohne jedoch besondere Begeisterung hervorzurufen. Der Kaiser sah ziemlich ernst, aber nicht gerade unzufrieden aus. Seine Kur in Plombières scheint ihm gut bekommen zu sein, denn er sah nicht allein stramm zu Pferd, sondern er ging auch ganz gut zu Fuß, als er sich in den Industriepalast begab. Die Kaiserin hatte ihr gewöhnliches Aussehen, während der Kaiserl. Prinz ganz vergnügt, ja, unschuldig dreinschaute, und man es ihm nicht ansah, daß er sich bewußt schien, zu den letzten stürmischen Szenen in Paris Anlaß gegeben zu haben. Uebrigens muß man zugestehen, daß er ein ganz netter Knabe ist, und daß ihm seine Sammtjacke und seine mit einem rothen Band geschmückte Mütze allerliebste standen. Nachdem J. J. Majestäten und der Kaiserl. Prinz die gehörige Zeit dem Publikum zur Augenweide gedient, stiegen der Kaiser und sein Sohn wieder zu Pferde, und der Vorbeimarsch begann. Die Menge, welche in dem Tuileriengarten, auf dem Place de la Concorde und in dem untern Theil der Champs-Élysées ganz enorm war, sich aber in den oberen Theilen der Champs-Élysées nur spärlich eingefunden, drängte sich nun nach dem Industriepalast, wo das Gewühl ziemlich stark wurde. Die Nationalgarde begann das Defilé. Sie war durch den Tuileriengarten marschirt und zog dann über die Quais des Place de la Concorde wieder in die Champs-Élysées ein, um vor den Majestäten vorbei zu marschiren. Obgleich ihre Obersten und der größte Theil ihrer Offiziere ihre Degen schwenkten und ganz martialische Hochrufe ausstießen, fanden dieselben doch keinen allzu großen Anklang unter den Nationalgardien. Dieselben riefen nur wenig, wenn auch kein Ruf ertönte, der die Voraussetzungen der „Patrie“ in Betreff einer Demonstration gerechtfertigt hätte. Nach der Nationalgarde zog die übrige Infanterie, dann die Kavallerie, und zuletzt die Artillerie an den Majestäten vorbei. Dies dauerte bis beinahe 6 1/2 Uhr. Die Truppen legten ziemlich große Begeisterung an den Tag. Um 6 1/2 Uhr ritt der Kaiser mit seinem Stab nach den Tuilerien zurück. Die Kaiserin folgte ihm in ihrem Wagen. Ernste Zwischenfälle ereigneten sich nicht. Kein Hochruf- oder Friedensruf wurde ausgestoßen, und alle Befürchtungen, die man hegte, erwiesen sich als grundlos.

Paris, 15. Aug. (Köln. Ztg.) Der Kaiser, die Kaiserin und der Kaiserl. Prinz zehrten nach der gestrigen Revue wieder nach Fontainebleau zurück, wo der Hof noch bis zu Ende dieses Monats verweilt. Von Unglücksfällen oder unliebsamen Zwischenfällen bei der gestrigen Revue hat man bis jetzt noch nicht das Geringste gehört. Auch der heutige Festtag scheint ganz ruhig verlaufen zu wollen. Das Wetter ist prachtvoll und nicht zu heiß, da wir heute Morgen starkes Gewitter mit Platzregen hatten. Das Unwetter brach etwas nach 6 Uhr los, als kaum die Kanonen der Invaliden den Festtag angekündigt hatten. Ungeachtet ein großer Theil der Pariser seit gestern nach dem Lande geeilt ist, um sich die beiden Feiertage zu Nutzen zu machen, sind doch alle Straßen und Boulevards ungewöhnlich belebt, da viele Leute aus der Provinz eingetroffen sind. Die Champs-Élysées, der Hauptschauplatz des Nachfestes, bieten auch schon jetzt einen ganz malerischen Anblick dar, und was den Trocadero betrifft, wo die Volksspiele und Belustigungen stattfinden, so ist das Getriebe dort (11 Uhr Morgens) schon sehr groß. Doch ist der Anblick, den man dieses Mal von demselben herab hat, nicht mehr das, was er letztes Jahr war. Damals hatte man den ungeheuren Industriepalast mit seinen Leuchttürmen, seinem Park, seinem Hafen, seinem ganzen Leben vor sich. Heute erblickt man von dort nur das nackte Marsfeld, das, nachdem die Kunst und Industrie einen Augenblick lang dort Posto gefaßt und die schönsten Hoffnungen erweckt hatte, wieder dem Kriegsgott anheimgefallen ist. Der Zubrang zu den Theatern, wo bekanntlich heute Nachmittag Gratisvorstellungen stattfinden, ist sehr groß.

Abends 7 Uhr. Paris ist vollständig ruhig. Die Menge

in den Champs-Élysées und auf dem Trocadero fängt an, ganz gewaltig zu werden. Die beiden Orte bieten übrigens ganz den Anblick eines glänzenden Jahrmärktes dar. Ueberall Buden aller Art und Gaukelspieler in Unmasse. Die Leute vergnügen sich ganz gut, aber es herrscht kein höherer Ton. Ueberall eine gaffende Menge, eine Unzahl Gaukelspieler, und in den Volkstheatern eine Unzahl Nothhosen, die kriegerische Schauspiele zum Besten geben, wobei die Franzosen, wie dies immer der Fall ist, Sieger bleiben.

Paris, 16. Aug. Der „Moniteur“ hat gestern, am Tage des Nationalfestes, folgenden Bericht des Finanzministers vom 14. d. veröffentlicht:

Sire! Dem früheren Verfahren entsprechend, habe ich die Ehre, Ew. Maj. sofort über die provisorischen Ergebnisse der öffentlichen Zeichnung für die Anleihe von 429 Millionen Reichsmark abzugeben. Die noch eingehenden Mittheilungen können die bis jetzt bekannten Zahlen nicht sehr merklich umändern. Der Emissionskurs ward durch Decret vom 2. August d. J. auf 69 Fr. 25 C. festgesetzt. Zu diesem Preis stellt das zu zeichnende Kapital (450,500,000 Fr. Hauptsumme und Supplement) eine 3proz. Rente von 19,516,243 Fr. vor. Laut ministerieller Verfügung vom 2. d. M. wurden die Zeichnungen am 6. eröffnet und am 13. geschlossen. 781,292 Personen haben für 660,184,270 Fr. Rente, d. h. ein Kapital von 15 Milliarden unterschrieben, was ungefähr den viersachen Betrag der geforderten Summe ausmacht. Dieses Resultat ergibt folgendes:

1) Unreduzirbare Zeichnungen von 5 Fr. Rente: Paris: 145,104 Unterzeichner von 725,520 Fr. Rente; Departements: 483,130 Unterzeichner von 2,415,650 Fr. Rente. Im Ganzen: 628,234 Unterzeichner von 3,141,170 Fr. unreduzirbarer Rente. 2) Reduzirbare Zeichnungen: Paris: 52,096 Unterzeichner, 550,285,190 Fr. Rente; Departements: 100,962 Unterzeichner, 106,757,910 Fr. Rente. Zusammen: 153,058 Unterzeichner mit 657,043,000 Fr. reduzirbarer Rente. Im Ganzen haben für die begehren 19,516,243 Fr. Rente unterschrieben: in Paris: 197,200 Personen mit 551,010,710 Fr., in den Departements: 528,092 Personen mit 109,173,560 Fr. Die als Garantie während der 8 Tage eingezahlte Summe übersteigt 660 Millionen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Verpflichtung, die Zahlungen in klingender Münze zu leisten, eine große Anzahl von Unterzeichnern fern gehalten. Diese Zahlen sind, wie ich bereits Ew. Maj. gesagt, nur provisorisch. Mein Bericht über die Liquidation, welche mit aller möglichen Schnelligkeit vorgenommen werden wird, vermag allein das endgültige Ergebnis zu verkünden.

Dies sind, Sire, die Hauptpunkte dieser großen Operation. Um sich von ihrer relativen Wichtigkeit einen Begriff zu machen, muß man sie mit den früheren Anleihen, namentlich mit der letzten vom Jahr 1864, die unter den günstigsten Bedingungen stattfand, vergleichen. Man nimmt eine Zunahme wahr von beinahe 3 Franken für den Emissionskurs der zu zeichnenden Rente, von 240,000 in der Zahl der Unterzeichner, von 440 Mill. in der Summe der gezeichneten Rente, von 430 Mill. in der als Garantie hinterlegten Summe; endlich wurde das Kapital dreimal mehr unterzeichnet. Ohne irgend etwas zu überstreichen und ohne über die Grenzen einer unparteiischen und gemäßigten Beurtheilung hinaus zu gehen, kann man aus diesen wahrhaft unerhörten Zahlen die günstigsten Folgerungen ziehen. Der außerordentliche Anhang des Publikums, sein Eifer, sich den größtmöglichen Antheil der zu vergebenden Summe zu sichern, zeigen offenbar, Angesichts des Emissionskurses, daß der auf die Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit des Schuldners gegründete Staatskredit in dem gegenwärtigen Stand der öffentlichen Fonds seinen wahren und endgültigen Ausdruck findet. Die Deutsamkeit der innerhalb 8 Tagen mit solcher Leichtigkeit eingezahlten Summen, die allein schon beinahe anberthaltmal die gesammte Anleihe decken, ist das Zeichen einer unermesslichen Kraft, und gibt den höchsten Begriff von unsrer aufgebäuhten Reichthümern.

Ist es schließlich nicht gerechtfertigt, den ganzen Thatbestand als die glänzendste Kundgebung der Größe unseres Landes und seines Vertrauens in sich selbst, in seine Institutionen und in die Weisheit seines Herrschers anzusehen? — Ich verharre etc. Der Finanzminister Magné.

Der „Moniteur“ enthält ein Kaiserl. Decret vom 14. d. M., welches dem Präsidenten des Gesetzgeb. Körpers, Hrn. Schneider, das Großband der Ehrenlegion verleiht. Eine gleiche Auszeichnung wird dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Hrn. de Forcade la Roquette, zu Theil. Der Minister des Innern, Hrn. Pinard, hat das Commandeurkreuz erhalten. Außerdem erhielten die Senatoren v. Mesonan, Amédée Thierry, Darisle, Lebrun, sowie der Vizepräsident des Gesetzgeb. Körpers, Alfred Leroux, das Großoffizierkreuz dieses Ordens. Eine weitere Reihe von Deputirten und Staatsrathen, Offizieren der Nationalgarde etc., die theils mit dem Ritterkreuz, theils mit höheren Graden der Ehrenlegion bedacht wurden. Hervorzuheben ist die Dekorirung des wackeren Bombierkorpskorporals Thibaud, der vor einigen Tagen mit der größten Aufopferung zehn Menschen bei einem sehr gefährlichen Brande im Faubourg St. Antoine einem beinahe sichern Tode entriß.

Belgien.

Brüssel, 14. Aug. Das Ziviltribunal von Brüssel hat heute auf die Klage des Redakteurs Wolff vom „Figaro“ gegen den Drucker Fischlin wegen der Verleumdungen in der von demselben gedruckten Nummer des „Inferible“ sein Urtheil gesprochen. Es verurtheilte Fischlin, der verantwortlich ist, weil die Autoren des Blattes in Belgien nicht domicilirt sind, zu 10,000 Fr. Schadenersatz, Veröffentlichung des Urtheils in zehn Journalen des Landes und in die Kosten. Die Verteidiger des Druckers hatten nur versucht, denselben Verantwortlichkeit zu bestreiten, und erklärten, daß sie nicht gesonnen seien, die Vertheidigung der Thatfache selbst zu übernehmen. — Nach dem „Moniteur“ hat sich das Befinden des Kronprinzen nicht verändert. Der König und die Königin werden beßhalb morgen den Festlichkeiten in Spa nicht beiwohnen.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Aug. „Fædrelandet“ zufolge hat sich in diesen Tagen in Kopenhagen eine Gesellschaft gebildet zur Fortsetzung der englisch-dänisch-norwegischen Telegraphenverbindung über Bornholm nach einem russischen Ulfseehafen. — Nach einem Privatbrief aus Australien soll der ausgewanderte Minister Monrad

demnächst in sein Vaterland wieder zurückkehren. Der Briefsteller hat sogar die Vermuthung geäußert, daß der Bischof bereits auf der Heimreise sein würde, wenn sein Brief Dänemark erreicht habe.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 11. Aug. Der König hat unterm 7. d. M. verordnet, daß der bisherige schwedische Gesandte in Madrid, Fhr. v. Stedingk, bis auf Weiteres als Gesandter in Kopenhagen fungiren soll.

Türkei.

Konstantinopel. Am 19. Juli war der Leichnam des Miriditenhaupteins Bib Doda Pascha, der katholischen Konfession gewesen, mit großem Gepränge in Skutari beerdigt worden und der französische „Moniteur“ hatte diesem Ereignisse eine große Bedeutung beigelegt, weil der Haß der Mohamedaner gegen die Christen in dortiger Gegend sehr fanatisch sei. Die Grabstätte erhielt eine Ehrenoder wohl richtiger eine Schutzwache, die jedoch am 27. Juli auf Befehl des Gouverneurs eingezogen werden mußte, weil eine solche Demonstration nicht zu rechtfertigen sei. Am 31. Juli Morgens fand man den Leichnam mit verstimmeltem Antlitz auf dem Friedhofe liegen und daneben das zerbrochene Kreuz. Diese Grabstättendiegerei ward sofort dem französischen Konsul gemeldet, der den Fall und namentlich die Thatfache konstatarie, daß der mit kostbarer Generaluniform bekleidete Leichnam nicht im mindesten berührt worden war, die That also nicht von gemeinen Leuten rühren verübt worden sein konnte. Unter diesen Umständen stellte er an den Gouverneur die dreifache Forderung: Der Leichnam sollte sofort mit Gepränge nochmals beerdigt, eine Untersuchung unter seiner (des Konsuls) Mitwirkung eingeleitet, und auf Regierungskosten über dem Grabe ein Mausoleum zu Ehren des Verstorbenen errichtet werden. Die Befestigung hat am 31. Juli denn auch stattgefunden; eine Kompanie Soldaten bildete das Geleite. Auch die Untersuchung ist eingeleitet, aber die Errichtung eines Denkmals konnte Ismail Pascha nicht versprechen, da er inzwischen seines Amtes entsetzt worden ist. Die Miriditen hatten geschworen, blutige Rache zu nehmen, und jetzt wird denn auch von Skutari gemeldet, daß es zu einem wilden Kampfe gekommen ist, dem das türkische Militär hat Einhalt thun müssen.

Großbritannien.

London, 15. Aug. Die Vorbereitungen zu den Wahlen schreiten rüstig fort, und es herrscht stellenweise schon eine Lebhaftigkeit in der Erörterung über Personen und Parteifragen, als ob in den nächsten Tagen der Kampf beginnen sollte. Der Premier, Hr. Disraeli, der in den Jahren seiner jüngeren Tage vielfach seine Helden mit sehr kosmopolitischen Anschauungen angeflattet, welchen der enge Bann einer Staatskirche zu drücken ist, hat denselben auch manches Schlagwort und Epigramm in den Mund gelegt, das vollkommen mit den Ideen der Liberalen über die Staatskirche in Irland übereinstimmt. Man hat sich dieselben hervorgehoben und drückt sie als Motus zu liberalen Wahlausrufern und Flugblättern. Wie sich dagegen die Konservativen rächen, beweist folgender Auszug aus einem Toryflugblatt:

Wer würde wegen seiner katholischen Tendenzen vor drei Jahren von seinem Parlamentssitz für Oxford hinausgeschoben? Gladstone. — Wer pilgerte nach Rom und hatte während zweier Wochen häufig geheime Zusammenkünfte mit dem Papst? Gladstone. — Wer schlägt vor, die protestantische Kirche in Irland zu berauben und 1/2 von der Beute den Katholiken zu geben? Gladstone. Wähler, könnt ihr vor solchen Thatfachen noch zweifeln, daß der große Katholik Gladstone ist?

Die französische Regierung macht bekannt, daß Italien, die sich von hier aus nach Frankreich einschiffen, nur dann zugelassen werden sollen, wenn ihre Pässe ein Visa von einem französischen Konsul in England, und zwar aus dem laufenden Jahre nachweisen.

Dublin, 14. Aug. In Tipperary wurde ein Gutsbesitzer bei der Vertheilung von Pachtbedingungen durch einen Schuß verwundet, und einer der ihn begleitenden Constablen, sowie ein Gutsverwalter durch Schüsse getödtet. Zu Romaphan zogen gestern an 700 bewaffnete Katholiken durch die Straßen, mit dem Rufe: „Blut für Blut!“ Sie beabsichtigten einen Angriff auf die Anhänger der Drangepartei zu machen. Es gelang indeß der Geistlichkeit, die Ruhe wiederherzustellen.

Amerika.

New-York, 5. Aug. (Per „Australasian“.) Der russische Gesandte, Baron v. Stöckl, hat dem Präsidenten ein Schreiben des Czaren überreicht, in welchem dieser ihn zu seiner Freisprechung beglückwünscht. — In Portland tagt eine internationale Handelskonvention, welcher Delegirte aus den Vereinigten Staaten und den britischen Provinzen beiwohnen. Die Mehrzahl der Delegirten begünstigt die Erneuerung des Gegenständigkeitsvertrags mit England. — Bei der Gouverneurswahl in Kentucky hat Hr. Stevenson, ein Demokrat, mit einer Majorität von 60,000 Stimmen gesiegt. — Die Legislatur von Florida hat eine Bill passirt, welche die Wahl der Präsidentschaftswähler vom Volke auf die Legislatur überträgt. — General Wade hat eine Bekanntmachung erlassen, der zufolge das Kriegsrecht in Georgia, Alabama und Florida aufgehoben worden ist.

Der Bundesrath des Norddeutschen Bundes über die Freizügigkeitsfrage.

Bekanntlich haben im Lauf dieses Jahres die süddeutschen Regierungen gewisse Anträge bei dem Norddeutschen Bundes gestellt, welche darauf gerichtet waren, ein Verhältniß gegenwärtiger Freizügigkeit mit dem Norddeutschen Bunde auf dem Wege des Vertrags herzustellen. In der der Hr. Bundeskanzler diese Anträge dem Bundesrath zur Beschlußfassung

Überwies, unterließ derselbe nicht, sofort darauf hinzuweisen, daß die Abschließung derartiger Verträge gewissermaßen einen Verzicht auf die Autonomie des Bundes in dieser wichtigen Materie involvierte. Die „Deutsch. Allg. Ztg.“ ist nunmehr in den Stand gesetzt, den Wortlaut des Berichts, welchen der Ausschuß des Bundesrats erstattet hat, mitzutheilen.

Darnach sind die Ansichten im Bundesauschuss derartig geteilt gewesen, daß die Frage, ob die Ausdehnung der Freizügigkeit in zweckmäßiger Weise durch den Abschluß von Staatsverträgen herbeizuführen sei, von der Minorität des Ausschusses (Preußen) verneint, von der Majorität (Sachsen und Hamburg) unter einer später zu erwähnenden Voraussetzung bejaht worden ist. Was die Gründe der sich gegenüberstehenden Ansichten betrifft, so geht die verneinende Meinung davon aus, daß, wenn die abzuschließenden Verträge sich nur auf Feststellung des Grundgesetzes der Gleichstellung der Angehörigen der vertragenden Theile mit den Inländern beschränken würden, damit lebhaft eine formelle, keineswegs aber eine wahre Gegenseitigkeit begründet werde. Während diejenigen Staaten — so heißt es in dem betreffenden Bericht —, welche im Innern Freizügigkeit besitzen, an der Wohlthat dieser Einrichtung die Angehörigen jedes anderen vertragschließenden Staates Theil nehmen lassen müßten, würden ihre eigenen Angehörigen in denjenigen Staaten, in welchen die Freizügigkeit der Eingewanderten beschränkt ist, diesen theilweise sehr weitgehenden Beschränkungen unterworfen bleiben. Ein solcher Zustand würde weder der Gerechtigkeit, noch dem Wesen der Freizügigkeit entsprechen.

Was aber die Herstellung materieller Gegenseitigkeit betrifft, so ist die Minorität der Meinung, in dieser Beziehung nur vor folgende zwei Alternativen gestellt zu sein; entweder nämlich müßte der Bund auf die dauernde Uebereinstimmung seiner Gesetzgebung mit der Gesetzgebung der süddeutschen Staaten verzichten, oder aber die Fortbildung seiner Gesetzgebung auf diesem Gebiet von der Zustimmung der letzteren Staaten abhängig machen. Aus dieser Anschauung ergab sich, daß im letzteren Fall die erstrebte wahre Gegenseitigkeit gar bald auf das Niveau formeller Regiprozität herabgedrückt würde; im andern Fall aber würde man der Zustimmung von vier Regierungen und acht Kammer zu jeder Neugesetzgebung auf dem fraglichen Gebiet bedürfen, mit andern Worten jenen Zustand wieder herstellen, der sich unter der früheren Verfassung des Zollvereins als unzulässig erwiesen und auf jenem Gebiet namentlich die wirksamste Abhilfe dadurch gefunden, daß an Stelle vertragsmäßiger Regelung der Weg gemeinsamer Gesetzgebung getreten ist.

Die Mehrheit des Ausschusses, welche sich für den Weg der Verträge erklärt, gab allerdings zu, daß die Herstellung materieller Gegenseitigkeit mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft sei, ging jedoch von der Ansicht aus, es sei selbstverständlich und ausführbar, daß die Ausgleichung der Verschiedenheit der bestehenden Gesetzgebung in den einzelnen Südstaaten, als notwendige Voraussetzung für die Herstellung der Uebereinstimmung mit der Gesetzgebung des Bundes, gleichzeitig zum Gegenstand der Verhandlungen gemacht werde, welche dem Abschluß von Freizügigkeitsverträgen vorangehen müßten. Der Antrag der Majorität lautet demnach folgendermaßen:

Der Bundesrat wolle sich geneigt erklären, dem Abschluß von Verträgen mit den süddeutschen Staaten über gegenseitige Freizügigkeit seine Zustimmung zu erteilen, wenn bei den dieserhalb einzuleitenden Verhandlungen von Seiten der süddeutschen Regierungen befriedigende Vorschläge zur Beseitigung der Schwierigkeiten gemacht würden, welche sich aus einem solchen Vertragsverhältnis für die notwendige Fortbildung der Gesetzgebung auf diesem Gebiet ergeben.

Hervorgehoben mag noch werden, daß die Majorität auch die Ansicht ausgesprochen hatte, die Weigerung, auf Verträge einzugehen, könne leicht den Eindruck hervorgerufen, als solle dadurch eine Preisförmige Erweiterung der Kompetenz des Zollparlamentes ausgedeutet werden. Hiergegen wurde hervorgehoben, daß es materielle, erhebliche Gründe seien, welche die Ablehnung der Verträge verlangten, während in Beziehung auf andere Gegenstände, deren Natur sich für den Vertragsweg eignen, wie z. B. das Postwesen, bereitwillig auf den Abschluß von Verträgen eingegangen werde.

Eine PreSSION auf die süddeutschen Staaten — sagt der Bericht — zur Herbeiführung einer Kompetenzerweiterung des Zollparlamentes könne daher mit Grund nicht unterstellt werden, um so weniger, als die Herstellung der allgemeinen Freizügigkeit unter den deutschen Staaten nach Ablehnung vertragsmäßiger Regulierung zwar nur auf legislativem Weg erfolgen könnte, die Uebereinstimmung der Gesetze aber nicht notwendig die Gemeinsamkeit der Gesetzgebung zur Voraussetzung habe.

Welches der Anträge die Majorität des Bundesrates sich zugewandt habe, darüber ist bisher Nichts bekannt geworden.

Baden.

Karlsruhe, 17. Aug. Heute Vormittag hat in der evangel. Stadtkirche ein bedauerlicher Unfall stattgefunden. Einhermeister Wagner, mit Restaurationsarbeiten beschäftigt, brach mit dem Gesäß ein und fiel von namhafter Höhe auf den Boden der Kirche herab. Anscheinend ist durch den Sturz kein Glied gebrochen oder verletzt, doch ist darüber mit Sicherheit noch nicht zu urtheilen. Jedermann wünscht, daß der brave Mann ohne Schaden davonkommen möge.

Offenburg, 14. Aug. Der Gesamtrücktritt des hiesigen Gemeinderaths wurde nunmehr in Folge Erlasses des Großh. Ministeriums des Innern, welches die Ansicht des Großh. Landeskommissärs, als könne nach den Bestimmungen der Gemeindeordnung der Gesamtrücktritt eines Gemeindefollegiums nicht stattfinden, nicht theilte, von Großh. Bezirksamt hier genehmigt und werden nunmehr nach Bekanntmachung des Gemeinderaths die Neuwahlen alsbald vorgenommen werden.

Vermischte Nachrichten.

Mannheim, 16. Aug. Der „N. B. Ztg.“ zufolge hat sich bezüglich der Feier des Verfassungsfestes der Gemeinderath für eine Feier des Tages durch Glockengeläute und Gottesdienst entschieden.

Stuttgart, 16. Aug. Das Kultusministerium geht damit um, eine Kunst-Gewerbeschule zu errichten, und wird der Plan dazu von einer deshalb zusammenberufenen Kommission beraten. Die Zahl der in unserem Land entstehenden Kunstgewerbe mehrte sich aber auch von Jahr zu Jahr und läßt eine solche Lehranstalt wohl als Bedürfnis erscheinen. Zu den neuesten Establishments dieser Art gehört ein in hiesiger Stadt gegründetes Etablissement für Delfarbendruck von Grotz, welches mit einem Prachtbild bedürrt hat: es ist dies nach

dem berühmten historischen, der hiesigen Staatsgalerie angehörenden Gemälde von Nath. in Kassel: Wallenstein, wie er einen Besuch bei seinem Astrologen Seni abstatte.

Das Komitee für die Stiftung des in Heidelberg gestorbenen Historikers L. Häusser hat den Bildhauer Konr. Knoll in Mannheim mit der Ausführung einer Büste für dessen Grabmal beauftragt. Der Künstler hat jetzt die Büste vollendet und soll sich dieselbe durch charakteristische und geistvolle Auffassung auszeichnen.

Ueber die von dem Bezirksgericht zu Traunstein am 12. d. gegen den Benefiziaten Forstmaier von Rosenheim und zwei Mitangeklagte stattgefundene Verhandlung wegen Aufforderung zum Angehorsam gegen das Wehrgesetz (Art. 135 des St.G.B.) wird den „N. Nachr.“ folgendes Nähere berichtet: Dem Hrn. Benefiziaten war zur Last gelegt, am 3. April d. J. gelegentlich der damaligen Kontrollerversammlung in Rosenheim auf dem öffentlichen Versammlungspfad vor einer Menschenmenge mehreren Wehrpflichtigen, welche die Ableistung des gesetzlich gebotenen Eides verweigerten, laut zugerufen zu haben: „Recht habt ihr; ihr müßt auch wissen, warum ihr schwört.“ Auf dieses hin fielen zwei Bursche, nämlich Georg Gabelberger von Nordorf und Florian Hausfetter von Eich, an, überzeugs Kontrollpflichtige zum Angehorsam aufzufordern, indem sie denselben zuschrien: „Wuben, geschworen wird nicht, und die Hute kommen auch nicht herunter“, wobei einer derselben beifügte: „Dort der Hr. Pfarrer, welcher früher bei uns in Nordorf war, hat's auch gesagt, daß wir Recht haben.“ Benefiziat Forstmaier, der persönlich erschienen war, läugnete, die Burschen irgendwie zum Angehorsam aufgehetzt zu haben, und gab nur so viel zu, daß er lediglich als Geistlicher habe darüber belehren wollen, daß man im Zweifel nicht schwören dürfe, und daß es nach seiner Ansicht (als Seelsorger und Katechet) allerdings Recht sei, dann nicht zu schwören, wenn man über das zu beschwörende Zweifel hege, und solche Zweifel seien von einem Wehrpflichtigen vor seiner Belehrung wirklich gekübert worden. Dem gegenüber wurde durch bestimmte eibliche Zeugnisaussagen erwiesen, daß der Hr. Benefiziat die ihm zur Last gelegten Äußerungen wirklich gemacht habe, und selbst einer der Mitbeschuldigten bestätigte, daß er selbst gehört, wie Forstmaier gerufen: „Recht habt ihr, wenn ihr nicht schwört.“ Auch Gabelberger und Hausfetter läugneten; aber auch ihnen wurde durch Zeugen die Richtigkeit der Anklage nachgewiesen. Der II. Staatsanwalt Wegel beantragte mit Rücksicht darauf, daß jüngster Zeit nach den Mittheilungen öffentlicher Blätter in gleichen oder ähnlichen Fällen gegen Geistliche von den Gerichten fast immer auf Geldstrafe erkannt und die einzige ausgesprochene Freiheitsstrafe vom Obergericht ebenfalls in eine Geldbuße umgewandelt worden sei, sämtliche Beschuldigte in eine Geldstrafe zu verurtheilen, und zwar den Hrn. Benefiziaten in eine solche von 50 fl., die beiden verurtheilten Bursche in eine solche von je 30 fl. Sämtliche drei Angeklagte waren ohne Verteidiger erschienen; Hr. Benefiziat Forstmaier verurtheilte es selbst, sich nach Kräften zu verteidigen, zeigte aber hiebei so wenig Gehorsam und eine so große Verwirrung und Armut in Worten, daß es fast aus Lächerliche grenzte. Der Gerichtshof war strenger Ansicht als der Staatsanwalt, indem er gegen jeden der drei Beschuldigten eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten aus sprach, die vom Benefiziaten Forstmaier auf einer Forderung erstanden werden darf. Sämtliche Verurtheilte meldeten sofort die Berufung an.

Plöcken (Oberpfalz), 11. Aug. Der Ort Waidhaus ist von einem furchterlichen Brandunglück betroffen worden. Nachdem in der Nacht vom 9. auf den 10. d. bereits 7 Wohnhäuser mit Nebengebäuden abgebrannt sind, fing es am Nachmittag desselben Tages, als Montag den 10., wiederholt in einem Hause (Stauben) zu brennen an. Durch die weitere Verbreitung des Feuers ist diesmal der ganze Ort mit Kirche, Pfarr- und Schulhaus, dem Postgebäude u. niedergebrannt. Nur 10 Häuser blieben stehen, darunter das Zollhaus und das Jüdische Anwesen.

Koblenz, 14. Aug. (Allg. Ztg.) Nach zweimal vergeblichen Versuchen, den bei Passendorf gefunnenen Remorqueur „Mühlheim V.“ zu heben, ist es durch die tüchtige Leistung des Hrn. Inspektors Charisius und des Schiffbauemeisters Hrn. Theile von Mühlheim an der Ruhr heute Mittag gelungen, den Remorqueur zu heben und stromrecht an's Ufer zu legen.

Koblenz, 15. Aug. (Müln. Korr.) Die Anlage gegen den Rechtsanwalt Feodor Streit von hier, welche in Göttinger Verhandlung vor dem Schwurgericht kommen wird, spezialisiert sich näher dahin: Er ist angeklagt 43 verchiedener ausgezeichneter Veruntreuungen, darunter zweier Fälle von Münzelgelber-Veruntreuung im Betrag von 8340 fl., eventuell wegen Vernachlässigung der Amtspflicht, bezw. Mißbrauch des öffentlichen Vertrauens, ferner wegen einfacher Veruntreuung im Betrag von 1086 fl., wegen Betrugs bei Eingehung von Verträgen im Betrag von 5221 fl., und sonst wegen Betrugs im Betrag von 1474 fl. 1478 fl. sind von Streit während der Untersuchung erjert worden. Die vorgeladenen Zeugen sind zwar nur neun an der Zahl, doch wird die Beweisaufnahme gleichwohl zwölf Tage in Anspruch nehmen.

Der neue Jahrgang von „Berthold Auerbach's Deutschem Volkskalendar“ bringt nach langer Zeit einmal wieder zwei neue Dorfgeschichten vom Begründer dieser Gattung, die von Paul Meyerheim mit eben so schönen als ergreifenden Originalzeichnungen geschmückt sind.

Schwerin, 15. Aug. Die an dem 50jährigen Todestag Theodor Körner's projektierte Halle zur Aufbewahrung der damals gespendeten Ehrengebühren zu Müßeln ist durch die Munizipal des Großherzogs so weit vollendet, daß dieselbe am 26. Aug. d. J. Nachmittags 3 Uhr, in angemessener Feier eingeweiht werden soll. Die Gedächtnisrede am Grabe Theodor Körner's wird vom Pastor Ehrig aus Neustadt, die Festrede vor der Körner-Halle vom Pastor Danneel aus Ludwigslust gehalten werden.

Professor Lazarus, welcher vor einiger Zeit seine Professur in Bern niederlegt hat, um in Berlin, wohin ihn mannschafte Familienverhältnisse zogen, leben zu können, hat eine Anstellung als Lehrer der Philosophie an der Berliner Kriegsakademie erhalten und wird mit Beginn des Wintersemesters in seine neue Stellung eintreten. (Es mag noch hinzugefügt werden, daß Prof. Lazarus Jude ist; er galt in Bern als einer der geistvollsten und anregendsten Dozenten der dortigen Universität.)

Ein Korrespondent des Berner „Bund“ gibt eine übersichtliche Darstellung von den Schnellfeuergeräten, die beim Wiener Schußfest zur Anwendung kamen. Wir entnehmen derselben Folgendes: Peabody hat den Winchester im Schnellfeuer erfindet; auch das Martingewebr leistet Vortreffliches und steht bei vielen Schützen in

höchster Gunst. Diese letztere Waffe sowohl, wie auch das Peabody- und Vetterligewebr haben vor dem Winchester den bedeutenden Vortheil, daß sie die angelegten Hülsen kraft und mit Leichtigkeit auswerfen, was beim Winchester nicht der Fall ist. Das Wörnd-Gewebr, die neue Waffe der österreichischen Jägertruppen, ist zwar leicht zu handhaben, fällt aber ziemlich stark in's Gewicht und dürfte daher für den Dienst im Feld etwas zu schwer sein. Der Verschluß dieses Gewehrs dreht sich um die Achse des Laufes, ist sehr solid und leicht zu bewegen; den Gedanken zu dieser Verschlußrichtung, welche den Schweizer Schützen sehr gut gefällt, hat der Erfinder dem Tabernakel entlehnt, welches in katholischen Kirchen die Monstranz enthält. Leichter und eleganter als das Wörnd-Gewebr ist das Wängliche Gewehr, welches als Modell für die Umänderung der alten Vorderlader adoptirt worden ist. Der Verschluß weicht wenig von dem unzeres Wilbank-Amsler ab, aber die Hülse muß mittelst eines besondern Handgriffs entfernt werden, was unterm umgeänderten Infanteriegewehr gegenüber ein entscheidender Nachtheil ist. Eine vortreffliche Waffe hat der Wüschmacher Larssen aus Norwegen mitgebracht; er schloß mit derselben 53 Schüsse mit 19 Treffern binnen 3 Minuten und behauptete somit den ersten Rang im Schnellfeuer, bis ihm Brechbühl mit dem Peabody seine Meisterschüsse nachsandte und den Sieg auf Seite der Schweizerwaffe brachte. Immerhin steht Larssen's Gewehr, was Einfachheit, Leichtigkeit und Eleganz betrifft, obenan. Sehr beachtenswert sind ferner die Gewehre von Kraka und Werber. Letzteres, eine schöne, leichte Waffe, welche mit 3 Handgriffen geladen und abgefeuert wird, und die Hülsen vortrefflich auswirft; ferner ein Gewehr von Morgenstern aus Neu-York, sehr leicht und einfach, Verschluß nach Wilbank's System, jedoch mit einer Spiralfeder mit Bolzen an Stelle des Schloßes. Falsche Bewegungen sind mit diesem Verschluß unmöglich, und der Schuß geht nur bei richtig gestelltem Verschluß los. Der Glasspot blieb unvertreten. Auch das preussische Armeezündnadelgewehr war nicht vertreten, wenigstens nicht in preussischen Händen; dagegen hat ein Berliner Wüschmacher ein verbessertes Zündnadelgewehr in's Treffen geführt, welches jedoch nicht besonders viel Furore machte.

Karlsruhe, 17. Aug. (Großh. Hoftheater.) Der große Ruf, welcher Hrn. Bey vom Königl. Hoftheater in Berlin, der gestern mit dem Zell in der Rossini'schen Oper gleichen Namens sein hiesiges Gastspiel eröffnete, vorangegangen, hatte trotz der tropischen Hitze eine starke Zugkraft auf das Publikum ausgeübt. Dazu kommt noch, daß Hr. Bey persönlich viele freundliche Erinnerungen aus der Zeit hier zurückgelassen, wo er das Großh. Polytechnikum besuchte und sich oft in Konzerten hören ließ. Seitdem hat er sich zu einem Künstler von eminenter Bedeutung emporgearbeitet. Die welche, klangvolle, durchaus sympathisch klingende Stimme — Tenorbaryton — gibt sich jedem ihr angemessenen Dienst hin, am liebsten vielleicht dem der Regitation und Lyrik; doch weiß sie auch dem Heroischen gerecht zu werden, ob sie gleich an intensiver Kraft von mancher andern übertroffen wird. Ihre Behandlung aber behndet neben seltener Begabung die eingehendsten technischen Studien, sowohl was den elementaren Theil, Stimmbildung, Tonfarben u. s. w., als was eigentliche Gesangskunst anlangt. Hr. Bey hat gestern von allen formalen Virtuosenkünsten Umgang genommen und dadurch sich bisweilen selbst einen äußeren Erfolg entgegen lassen, den er sicher in der Hand gehabt hätte, wenn er sie zur Anwendung hätte bringen wollen; so durfte er z. B. gleich in den Ensemblestücken des ersten Duetts mit Arnold nur gebrüht „loslegen“, um noch ganz anders „durchzuschlagen“, als es der Fall war; aber seine Auffassung entsprach in der That — im Gegensatz zu der herkömmlichen — dem Sinn der Worte und der Intention des Textes. Die Behandlung des Rezitatifs zeigt, daß der Sängerbuchweg — und mit Recht — allen Nachdruck auf Interpretation des Textes legt; sie nähert sich so der italienischen, was im „Zell“ als einer italienischen Oper um so mehr am Ort war. Der mimischen Darstellung liegt die gleiche künstlerische Absicht zu Grunde, und da sich mit dem Wissen das Können in schönster Uebereinstimmung befindet, so gestaltet sich die Gesamtleistung zu einer durchaus harmonischen. Der Zell des Hrn. Bey war ein Zell, „wie er lebt und lebt“, auf der Höhe der Kunst und dadurch wieder einfach natürlich, gesund, ohne verdeckte Lücken und Schwächen und ohne virtuose Plunzier und Schnurkerei. Einzelne Episoden gestalteten sich durch ihre Naturwahrscheinlichkeit zu den schönsten Momenten. Man hat allen Grund, auf die weiteren Gastrollen des Hrn. Bey gespannt zu sein. — Von den übrigen Mitwirkenden war uns nur Frau Formanek. Wir wollen nicht kurz hin über sie urtheilen; doch dünkt uns diese Dame noch gar sehr der Fortbildung bedürftig, deren nächste Zielpunkte wohl die Milde rung des Gaumenklangs in den Tönen vom zweigestrichenen e bis e und die Verbesserung der Aussprache sein müßte. Bis jetzt hat sie entweder gar keine oder eine grauenhafte Vokalisation. Ein Vorzug der Stimme ist deren leicht ansprechende Höhe; im Gesang selbst war manche Cantilene und Berzierung recht ordentlich. Das Ganze ging unter der Leitung des Hrn. Kalliwoda frisch und energisch von Statten.

Frankfurt, 17. Aug. 2 Uhr 28 Min. Nachm. Deft. Kreditaktien 220 1/2, Staatsbahn-Aktien 256 1/4, National 53 1/2, Steuerfreie 52, 1860r Loose 74 1/2, Defterr. Baluta 104 1/4, 4proz. bad. Loose 100 1/2, Amerikaner 74 1/4, Gold —.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

15. Aug.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27° 9,80	+15,5	N.D.	stark bew.	trüb, mild
Mittags 2 „	„ 9,70	+22,5	S.W.	„	Ebl., Gew. m. Ng
Nachts 9 „	„ 9,63	+17,0	schw.	„	Sternhell, mild
16. Aug.					
Morgens 7 Uhr	27° 9,66	+15,5	S.W.	schw. bew.	Sonnenbl., mild
Mittags 2 „	„ 9,50	+23,0	N.D.	„	Sonnenf., heiß
Nachts 9 „	„ 8,90	+19,0	„	„	Sternhell, warm

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 18. Aug. 3. Quartal. 79. Abonnementsvorstellung. Im Wartesalon I. Klasse, Lustspiel in 1 Akt, von Hugo Müller. Hierauf: Der alte Magister, Schauspiel in 3 Akten, von R. Benedir. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 9 Uhr.

Donnerstag 20. Aug. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zweite Gastdarstellung des Königl. Hofopernjägers Hrn. Bey aus Berlin. Don Juan, große Oper in 2 Akten, von Mozart. „Don Juan“ — Hr. Bey. Anfang 6 Uhr. Ende 9 Uhr.

